

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 41

Artikel: England und Transvaal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 41.

Basel, 14. Oktober.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: England und Transvaal. — Oberstlieutenant C. A. Boulton (Senator). — E. Idiczuk: Applikatorische Übungen im Schiesswesen bei der Feldartillerie. — Eidgenossenschaft: Personalangelegenheiten. Bericht der nationalrätlichen Kommission betreffend Finanzlage des Bundes. Schweizerischer Landsturm. Über den Rapport des 14. Infanterie-Regiments. Ansichtspostkartenliteratur. Luzern: Unteroffiziersschule der IV. Division. Landwirtschaftliche Ausstellung. † Turnlehrer Sidler. — Ausland: Deutschland: Hamburg: Eisenbahn-Unfall. Bayern: † General v. Safferling. Frankreich: Über die Massregelung eines Offiziers. England: Marconis Telegraphie. Lord Laundowne's Miliz-Bill.

England und Transvaal.

Mit Spannung blickt die Welt auf die Entwicklung des politischen Dramas in Süd-Afrika, die vielleicht dazu bestimmt scheint dem britischen Element das dauernde Übergewicht über das dortige bis jetzt herrschende germanisch-niederländische zu verschaffen, und die anscheinend unerschöpflichen Goldminen Transvaals zur Beute der unersättlichen Ländergier Englands zu machen, wenn die zum grössten Teil aus Engländern bestehenden Uitlanders die Majorität im Volksraad der Buren erhalten sollten.

Die Sympathien Europas und namentlich der Länder germanischer Rasse mit Ausnahme Englands gehören im vorliegenden Konfliktfall der stammverwandten Buren-Republik, mit der verschiedene Mächte auch nicht unbeträchtliche materielle Interessen verbinden. Allein bekannte Verhältnisse verbieten eine Intervention, obgleich die geplante Vergewaltigung Transvaals durch Grossbritannien auf der Hand liegt. Dieselbe ist jedoch vielleicht insofern eine interne Angelegenheit Englands, als ein wenigstens seinerseits noch präntiertes Souveränitätsverhältnis besteht, und die gesamte Sachlage wesentlich die britischen Interessen berührt.

Auf die vielfach erörterten politischen und materiellen Gründe des Konflikts zwischen England und den Buren hier nochmals einzugehen verzichten wir, und beabsichtigen nur in Anbetracht des drohenden Ausbruchs des Krieges einen Blick auf die militärische Situation beider Staaten, des seegewaltigen Englands und der kleinen kontinentalen Buren-Republik zu werfen und zwar zunächst auf

Die Streitkräfte. Bei denselben ist in erster Linie die Frage zu berücksichtigen, ob der Oranje-Freistaat im Interesse der künftigen Selbsterhaltung und derjenigen des holländischen Elements in Süd-Afrika überhaupt sich an dem Kampfe Transvaals mit England beteiligen wird. Diese Frage muss heute nach der im Oranje-Volksraad erfolgten Erklärung für den Fall, dass Transvaal angegriffen wird, unbedingt bejaht werden und ist dem Wortlaut jener Erklärung zufolge nur dann noch zweifelhaft, wenn Transvaal selbst angreift.

Von der Teilnahme des Oranje-Freistaates am Kriege würde jedoch nicht nur abhängen, ob die Wehrmacht der Buren sich um etwa 20,000 wehrfähige Männer des Oranje-Freistaates verstärkt, sondern auch wie sich die strategischen Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz, der voraussichtlich zunächst ein östlicher sein wird, im besonderen gestalten werden.

Wenn auch von einigen verhältnismässig unbedeutenden Rüstungen des Oranje-Freistaates berichtet wurde, so deuteten dennoch die bisherigen Massnahmen Englands, welches zur Zeit über etwa 10,000 Mann regulärer Truppen in Süd-Afrika inkl. Rhodesia verfügt, sowie dort 10 bis 11,000 Mann Irreguläre aufzubringen vermag und in Aldershot ein Armeekorps von 26,000 Mann, 850 Offizieren und 8900 Pferden zur Mobilisierung vorbereitet und 1000 Maultiere in Südamerika ankauft, sowie das erstere auch für etwa 10,000 Mann indische Truppen von 3 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimentern, sowie 3 Batterien und 4 Feldlazaretten durchführt, nicht darauf hin, dass man englischerseits bis jetzt mit der aktiven Teilnahme des Oranje-Freistaates an dem bevorstehenden Kampfe rechnete. Denn diese bis

jetzt englischerseits in Bereitschaft zu stellende Gesamttruppenmacht beziffert sich nur auf etwa 56,000 Mann, während Transvaal 50,000 dienstpflichtige Männer von 16—20 Jahren aufbringt, wozu eventuell noch 20,000 Mann des Oranje-Freistaates kommen würden, was eine Streitkraft von in Summa 70,000 Mann ergäbe. Auch fehlte bis jetzt ausser dem gesteigerten diplomatischen Verkehr ein sicheres Anzeichen einer Spannung im diplomatischen Verkehr zwischen Grossbritannien und der Oranje-Republik, und die Besetzung des auf dessen eigenem Gebiet gelegenen van Reenen-Passes in der linken Flanke des eventuellen Vorgehens von Seiten Englands von Durban zur Südost-Grenze Transvaals, durch die Artillerie des Oranje-Freistaats, vermochte, als innerhalb der Grenzen seines Gebiets und des internationalen Rechtes erfolgt, noch keinen Kriegsgrund für England gegen den Oranje-Freistaat zu bilden. Vor der Hand scheint England unter der Firma, dass eine Lösung des Konflikts auf diplomatischem Wege nicht ausgeschlossen sei, für die Durchführung seiner Rüstungen die Verhandlungen mit Transvaal in die Länge ziehen zu wollen.

Am 1. Januar 1899 standen an englischen Truppen in Süd-Afrika: 2 Regimenter Kavallerie, 1 Feldbatterie, 1 Gebirgsbatterie, 1 Kompagnie Royal-Engineers und 6 $\frac{1}{2}$ Bataillone Infanterie. Gegenwärtig beträgt der Bestand: 2 Regimenter Kavallerie, 3 Feldbatterien, 1 Gebirgsbatterie, 3 Kompagnien Festungsartillerie, 6 $\frac{1}{2}$ Bataillone Infanterie, 4 Abteilungen der Intendantur und 2 Sanitätsabteilungen. 1 Bataillon des Northumberland-Regiments, 1 Husaren-Regiment und 1 Feldbatterie aus Indien sind unterwegs. Zwei weitere Feldbatterien und 2 Bataillone Infanterie des Dublin- und Malta Border-Regiments haben Befehl nach Süd-Afrika abzugehen, und 3 fernere Infanteriebataillone und 1 Feldartillerie-Abteilung, sowie 3000 Mann indischer Truppen sich dazu bereit zu halten. Zunächst sind im ganzen 5000 Mann aus England und 5000 aus Indien für Südafrika bestimmt und der Befehl zum Ankauf von 1000 Maultieren in Südamerika erteilt.

Die Kopfstärke der britischen Truppen, die in Natal und am Kap augenblicklich verfügbar sind, kann auf 10,000 Mann geschätzt werden. In Natal kommt ausserdem eine Macht von 1500 teilweise bezahlten Freiwilligen in Betracht, von denen 90 Mann für die Marine bestimmt sind, während auf die berittene Infanterie 800—900 Mann kommen; die übrigen dienen bei der Feldartillerie oder bilden ein Bataillon Infanterie. Ferner ist eine berittene, völlig marschbereite europäische Polizeitruppe von 550 Mann zu erwähnen. Ein Kadettenkorps von 2000 Mann,

dem alle Schüler von mehr als 10 Jahren angehören, wird ebenfalls erwähnt. Es stehen zur Zeit im ganzen in Natal etwa 6000 Mann regulärer britischer Truppen unter General White und wenigstens 2000 Mann europäischer Polizei und Freiwilliger zur Verfügung. Das Eintreffen der Verstärkungen wird die dortigen regulären Feldtruppen auf nahezu 2 Divisionen nebst einem beträchtlichen selbständigen Kavalleriekorps bringen. Am Kap sind zunächst die berittene Infanterie mit 1015 Mann und die Polizeitruppe mit 1191 Mann, sowie 44 Freiwilligen-Abteilungen mit etwa 7000 Mann und 11 Geschützen neben den Regulären aufzuführen. Das Betschuanenland verfügt über eine Abteilung von 10 Offizieren und 130 Mann der britisch-südafrikanischen Polizeitruppe, eine Eingeborenen-Truppe unter 4 Offizieren. Aus den 2000 waffenfähigen Männern Rhodesia's hofft man auch eine Truppe bilden zu können. Es wird eifrig geworben; Oberst Baden-Powell soll bereits ein leistungsfähiges Korps gebildet haben, das von Mafeking nach der Grenze Transvaals gelegt werden kann. Nebenbei ist die Bildung einer Marine-Division aus dem Kap-Geschwader ins Auge gefasst.

Nach früher gegebenen Bestimmungen sollte die für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Südafrika zu verwendende Streitmacht aus 21 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 4 reitenden und 6 Feldbatterien und 3 Ingenieur-Kompagnien, im ganzen etwa 32,000 Mann bestehen. Allein diese Bestimmungen sind durch die Vorbereitung der Mobilmachung eines ganzen englischen Armeekorps und derjenigen von im ganzen 10,000 Mann indischer Truppen überholt, und England scheint, wie erwähnt, für die Durchführung seiner weiteren Rüstungen die Verhandlungen mit Transvaal in die Länge ziehen zu wollen. Das deutsche „Milit.-Wochenblatt“ schätzt die Stärke der in Aussicht genommenen Expeditionstruppen auf 33,200 Mann (das Bataillon zu 800 Mann) und ausserdem 10,000 Mann regulärer Truppen in Südafrika, was zusammen 42,000 Mann und mit 10—11,000 Freiwilligen in Summa 52—53,000 Mann ergeben würde.

Auf den ersten Blick möchte es scheinen, als wenn es für das gewaltige britische Reich mit seiner enormen Flotte, die ihm jederzeit den Transport beliebig starker Streitkräfte nach Südafrika und Transvaal, auch die Zufuhr zur See abzuschneiden gestattet, und seiner 140,000 Mann starken Inlandsarmee, einschliesslich von 10,000 Mann im Kapland und Port Natal, ein Kinderspiel sein müsste, die kleine, nur über einen permanenten Heereskern von ca. 400 Mann verfügende Buren-Republik im ersten Anlauf zu überwältigen. Allein hinter jenem kleinen permanenten Truppenkern von 29 Offizieren, 83

Unteroffizieren und 288 Mann und eines Artilleriekorps von bisher 7—8 Batterien reitender, Gebirgs- und Festungsartillerie und eines kleinen Feldtelegraphistenkorps stehen nach den neusten Schätzungen des Feldcornet-Amtes im Burenlande 52,000 waffendienstfähige Männer, die sämtlich ausgezeichnete Schützen und fast sämtlich beritten und früher wenigstens durch ihr beständiges Herdenhüter- und Jägerleben abgehärtet im Ertragen von Strapazen und bedürfnislos waren, und ein berittenes Schützenkorps repräsentieren, das durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen seine sehr beträchtliche Anzahl noch zu vervielfältigen vermag. Dieses Schützen-Armee-korps ist mit den modernsten Feuerwaffen und zwar mit Mauser-Repetiergewehren, 23 Feldbatterien mit 138 Geschützen, darunter überwiegend Schnellfeuergeschütze, und einer Anzahl Maximgeschütze ausgestattet und vermag, wie die Kriegsgeschichte Transvaals wiederholt bewies, den Engländern in der Verteidigung seines ihm überall gut bekannten heimatlichen Bodens, namentlich in dem dazu besonders geeigneten Natal, ein höchst gefährlicher und selbst überlegener Gegner zu werden. Auch kämpft eine Nation für die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit mit ganz anderer moralischer Kraft wie selbst die besten und geschultesten Soldtruppen.

Alle wehrfähigen Bürger Transvaals vom 16. bis 60. Lebensjahre sind im Kriegsfall bekanntlich wehrpflichtig und folgen dem überall telegraphisch verbreiteten Aufruf, sich zu stellen, in wenigen Stunden, und die Versammlung von 2000 Buren innerhalb 8 Stunden gegen den Einfall Jamesons bei Krügersdorf bewies die ausserordentliche Schlagfertigkeit des Burenheers.

Ob die eingeborenen Schwarzen Transvaals, nach einigen Angaben 650,000 Köpfe, darunter 128,000 Männer, von denen etwa 50—60,000 als wehrfähig gelten, und die im äussersten Notfall ebenfalls zur Verteidigung des Landes aufgeboten werden, derselben ein besonderes Moment der Stärke hinzuzufügen vermögen, ist jedoch sehr ungewiss und wird bei ihrer Unzuverlässigkeit und mangelnden Schulung von vielen, und wie es heisst, vom Präsidenten Krüger selbst, bezweifelt. Allein wenn auch nicht ausreichend bewaffnet und zur Verwendung in offener Feldschlacht wenig geeignet, vermöchten diese Streitkräfte im irregulären Kriege gegen die Flanken, Rücken und Verbindungen der Engländer sehr lästige Kampfgenossen der Buren zu werden und wird man sich ihrer Verwendung, sollte es zu einem Kriege aufs äusserste kommen, auf Seiten der Buren schon deshalb nicht zu begeben vermögen, um sie den Einflüssen englischen Geldes, das sie zu

gefährlichen Gegnern im eigenen Lande zu machen vermöchte, zu entziehen.

Schon vor über Monatsfrist begann England unter den Stämmen, die an Transvaal grenzen, unter der Firma: die Truppen, Polizei und Leute an der Transvaal-Grenze zu organisieren, dieselben für den eventuellen Kampf gegen die Buren zu werben, und wurden mehrere Stabs-offiziere, darunter Oberst Frank Rhodes, der Bruder Cecil Rhodes, dieser angeblich auf eigene Faust, dorthin entsandt, und bereits mehrere Truppenkorps, darunter eins von 1200 Mann bei Mafeking formiert. Es wurden ferner während der letzten Wochen in Buluwayo Leute angeworben und 4 km von der Stadt ein grosses Lager errichtet. Diese neugebildeten Eingeborenen- und Freiwilligenkorps in Bechuanaland, Rhodesia und Kapland vermögen jedoch für die Hauptentscheidung und Operation nur untergeordnete Bedeutung zu gewinnen.

Die Angaben über die Streitkräfte der Buren basieren auf der Volkszählung von 1898, bei der sich die weisse Bevölkerung auf 260,000 Köpfe bezifferte, die heute schon auf 280,000 veranschlagt werden. Im Jahre 1896 waren etwa 43,000 Uitlanders unter ihr, so dass selbst wenn sich dieselben inzwischen verdoppelt haben, noch 200,000 Buren übrig bleiben. Von diesen rechnet man, wie erwähnt, auf 52,000 wehrfähige Männer, und dies dürfte zutreffen, da $\frac{1}{4}$ der 100,000 Köpfe starken männlichen Bevölkerung als Kinder, etwa $\frac{1}{8}$ als Greise über 60 Jahren und etwa $\frac{5}{8}$ als im wehrfähigen Alter befindlich anzunehmen sind, von denen nur etwa $\frac{1}{8}$ als für den Volkskrieg untauglich oder absolut unabhkömmlich gelten kann. Der Oranje-Freistaat hatte nach der Zählung von 1890 77,716 Weisse und darunter 17,400 wehrfähige Männer, deren Zahl heute, wie bemerkt, auf 20,000 veranschlagt wird.

Ausser diesen zuverlässigen Streitkräften ist die Zahl und die Haltung der schwarzen Bevölkerung in Transvaal und eventuell auch diejenige im Oranje-Freistaat zu berücksichtigen. Dieselbe betrug in Transvaal 1896, wie erwähnt, 128,320 Männer exkl. Kinder und Frauen, und im Oranje-Freistaat etwa 16,000 Männer (von 67,791 männlichen Individuen). Allein diese Schwarzen tragen nur widerwillig die Herrschaft der Weissen und bilden eine nur höchst unzuverlässige Reserve für den Kampf, auf die die Regierung nur im äussersten Notfalle zurückgreifen wird, und die sie vor der Hand höchstens zu militärischen Arbeitsdienstleistungen wie Verschanzungen etc., später jedoch, wie bemerkt, im irregulären Kriege gegen Rücken und Flanken der Engländer zu verwenden vermag. Die Regierung Transvaals hat es in den letzten Jahren, nach dem Einfall Jamesons,

der die bedrohte Position ihrer offenen Hauptstädte fühlbar machte, nicht verabsäumt die Hauptstadt Prætoria mit starken völlig modernen Forts zu versehen und diese mit schwerem Geschütz zu armieren. Einige Forts bei Johannesburg scheinen auch dazu bestimmt zu sein, die unzuverlässige Uitlander-Bevölkerung der über 100,000 Einwohner zählenden Stadt im Zaum zu halten. Es ist daher anzunehmen, dass die Regierung den Wert, vielleicht aber auch die Gefahr, welche Feldbefestigungen der Landesverteidigung zu bieten vermögen, nicht unterschätzen wird. Im übrigen aber entbehrt das Gebiet Transvaals im Innern und an den Grenzen bis jetzt mit Ausnahme der veralteten festen Posten: Fort Victoria, Evelyn, Karthal und Cambridge jedes permanenten fortifikatorischen Schutzes und ist lediglich auf die Verteidigung der Burghers angewiesen. Dieselben haben jedoch in den letzten Wochen ein Fort am Tangwanu-berge bei dem wichtigen Passe von Laings Nek und am Komahiflusse an der Grenze gegen Zwasiland und Lorenzo Marques angelegt und mit Geschützen armiert, sowie die Hauptzugänge zur Grenze durch armierte Geschützemplacements befestigt, und zwar bei Volksrust für 14 Geschütze, bei Fourtenstream 4, bei Ottoshoop 4 und bei Laings Nek 24 schwere und Schnellfeuergeschütze. Sollte sich die Regierung Transvaals jedoch zur Verwendung der schwarzen Bevölkerung im Kampfe entschliessen, bei der die Bewaffnung derselben überdies eine wenn auch gegen früher sehr verbesserte, jedoch nur unzureichende an Zahl zu sein vermöchte, so bietet sich England dagegen in jenem Falle und überhaupt die Möglichkeit die Schwarzen Bechuana- und Matabelelandes: die Banywaketses, Bakwenas, Mafekings, Matabeles, Dankwenas und Kurumans und andere Stämme gegen Transvaal aufzubieten, die sich mit Begierde zu einem Raubzuge gegen Transvaal entschliessen dürften. Allerdings könnte der Ausbruch des Krieges die durch sein Drohen bereits aufgeregte schwarze Bevölkerung Südafrikas auch zu einer Erhebung gegen die Engländer veranlassen. Aus London wurde hierüber berichtet: Diese von den Weissen nur halb unterworfenen schwarzen Völker warten nur auf den Augenblick wo ihre weissen Unterdrücker einander bei der Gurgel packen, um das an ihnen vor Jahren ausgeübte Unrecht blutig zu rächen. (Schluss folgt.)

Oberstlieutenant C. A. Boulton (Senator).

Ein bewegtes Leben.

Übersetzung von H. W. aus Nr. 3464 der „United Service Gazette“.

Aus Kanada meldete man uns kürzlich den Tod des Oberstlieutenants der Kanada-Miliz, Boulton, früher Hauptmann im Prince of Wales's Royal Kanada-Regiment.

Boulton war ein hervorragendes Mitglied des kanadischen Senates, der seine Überzeugungen mit Feder und Zunge zu jeder Zeit energisch vertrat. — Im Jahr 1841 wurde Charles Arkoll Boulton als Sohn des Oberstl. D'Arcy Boulton in Ontario geboren. — Im Jahr 1858 wurde er Fähnrich im Prince of Wales's Royal Kanada-Regiment, zwei Jahre später Instruktor der Schützen seines Regiments, welche unter seiner Leitung sich bald im ganzen Heere auszeichneten; wenige Jahre später avancierte er zum Hauptmann, diente in Shorncliffe, Aldershot, Gibraltar, Malta und Parkhurst, dann verliess er die Armee. — Bevor er sich nach Kanada zurückzog wurde er zum Major im Regiment der East Durham Miliz, Bataillon 46, ernannt. Ganz kurze Zeit bevor Kanada sich in den Besitz des Hudson-Bay-Gebietes setzte, schloss sich Major Boulton einer Rekognoszierungs-Expedition nach Fort Garry, der jetzigen Stadt Winnipeg, an. Die dort wohnenden Ansiedler, fast lauter Mischlinge, und die Indianer hatten wenig Lust, ohne weiteres Kanadier zu werden.

Angeführt von einem französischen Mischling Namens Riel, der angesehen und intelligent war, erhoben sie die Fahne der Rebellion und setzten eine provisorische Regierung ein. An Solchen, welche die kanadische Regierung gegen die Rebellen aussandte, wurden abscheuliche Grausamkeiten begangen. Eine Unterhandlung als Vorwand benutzend, wurden Major Boulton und mehrere Männer in das Fort gelockt, welches sofort hinter ihnen verbarrikadiert wurde. Man fesselte Major Boulton an Händen und Füßen und einer der Männer, Scott, wurde auf Riel's Befehl gleich erschossen. Riel guckte in Boulton's Gefängnis mit den Worten: „Major Boulton, morgen um 12 Uhr lasse ich Sie erschiessen.“ „Ganz gut, Riel“, antwortete Boulton, „Sie bemühen sich selbst, mir diese Mitteilung zu machen, hoffentlich genügt Ihnen mein Blut und lassen Sie die andern Burschen laufen.“

Nachdem Boulton ruhig an seinen Vater und seine Freunde geschrieben hatte, fing er an seine Kleider und Mocassins, die durch lange Wanderungen in hohem Schnee durchnässt waren, so gut es ging zu trocknen. Seine Wächter konnten seine Gemütsruhe nicht begreifen. Der Boden seiner Zelle war zu kalt zum liegen, und da ein armseliges Büffelleder ihn nicht wärmte, so wanderte Boulton mit klirrenden Ketten hin und her. Sein Wächter wurde so aufgereggt, dass er Tobsuchtanfälle bekam und man ihn als wahnsinnig fortschaffen musste. Die nächste Wache kam schon aufgereggt in die Zelle, wurde von epileptischen Anfällen ergriffen und starb bevor der Tag anbrach. Keine Schildwache wollte mehr in Boultons Zelle, 30 Tage lang wurde